

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

112 (15.5.1943)

Vorzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Vorzheim

Verleger und Schriftleiter: Dr. Paul Bobe u. J. Wehrmacht, Stelzheim, Verleger: Max Bösch, Stelzheim, Hauptverleger: Dr. Hans Dietrich, Stelzheim, Dr. Fritz Meyer, Druck und Verlag: Gerd. Bobe, alle in Stelzheim, Engstr. Nr. 22/23, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047, - Nur Zeitungs-Vertrieb

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbezugsnehmer RM 1.96 (einschl. Postaufschlag). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180 Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 181.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeitungs- und 20 Pfennig je Millimeter, Rennwörter- und 35 Pfennig je Millimeter, Nachlässe, Waisentafel, Waisentafel B, Preisliste A, für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsstand Vorzheim.

Gegründet 1873

Samstag/Sonntag, den 15./16. Mai 1943

70. Jahr / Nr. 112

Die neue Lage an der europäischen Südfront

Konzentration der Kräfte

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt in einer „nüchternen Beurteilung“ auf den Ausfall von Tunis entstandenen Lage:

Durch den Verlust des Brückenkopfes von Tunis ist der Vorhang über den afrikanischen Kriegsschauplatz zunächst niedergegangen. Das für einen Tag wieder hochgehende, steht außer Zweifel. Europa braucht den afrikanischen Raum. Es kann und wird nicht auf ihn verzichten. Seine Sicherung für alle Zukunft ist ein unumstößlicher Programmpunkt in der Kriegführung der Achse. Dies hat das Kommando anlässlich der letzten Begegnung zwischen Führer und Duce unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Militärisch gesehen besteht die Möglichkeit, daß nunmehr der Krieg an die europäische Südfront herangezogen wird. Nordafrika war das Vorfeld dieser Front. Die beiden angreifenden Weltmächte haben unter Einsatz ihrer vollen Kraft nahezu drei Jahre benötigt, um dieses mit relativ schwachen deutschen und italienischen Kräften besetzte militärische Vorfeld Südeuropas in Besitz zu nehmen. Von der nächsten ungleich stärkeren Position, hinter der nicht schwache Expeditionstruppen, sondern die geballte militärische Kraft von über 40 Millionen Italienern und über 80 Millionen Deutschen und die Millionenzahl ihrer Bundesgenossen steht, wird der Feind durch den breiten Graben des Mittelmeeres getrennt. Dieses natürliche Hindernis, das an Breite und Tiefe mit dem Meeresspiegel nicht zu vergleichen ist, muß der Feind überwinden, bevor er an irgendeiner Stelle der europäischen Südfront zum Sturm ansetzen kann.

Der „Invasionsautobus“

Wo immer in Europa die Angelfröhen den Versuch einer Invasion aus unternommen mögen, sie treffen auf eine vorbereitete Verteidigung. In Nord- und Westeuropa schirmt der Atlantikwall die europäischen Küsten. In der europäischen Südfront hat dieser seine Fortsetzung in einem Mittelmeerwall gefunden, der, aus Beton, natürlichen Hindernissen und Hunderttausenden lebender Leiber zusammengesetzt, sich dem Angreifer entgegenstellt. Die lückenlose Bildung der Südfront und ihre Erhaltung von der Pyrenäenregion bis nach Italien ermöglicht zu haben, ist das Verdienst der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika gewesen. Sie haben den Feind Jahre hindurch und nach der Landung der amerikanischen Streitkräfte noch einmal sechs Monate in Afrika festgehalten und es damit verhindert, daß er die europäische Südfront in einem Augenblick angreifen konnte, wo dies mit geringem Risiko ebenfalls noch möglich gewesen wäre. Der berühmte „Autobus“, der in der angelfröhen Kriegführung eine so große Rolle spielt, der „Invasionsautobus“ nach Südeuropa, ist um viele Monate verpaßt worden. Sollte er doch noch in Bewegung gesetzt werden, so steht alles zu seinem Umsturz bereit.

Diese europäische Südfront ist nicht, wie Strategen am Grünen Tisch in London sich einmal ausdrücken belieben, der weiche Unterleib der Achse, den aufzureißen es keiner großen Anstrengung bedarf. Wie die Anhebungen in Italien zum Fall Tunis zeigen, ist der fanatische Wille des unheimlichen Lebenskraft ringenden italienischen Volkes nur noch härter geworden. Neben der italienischen Millionenarmee aber stehen an der Südfront die Truppen der deutschen Wehrmacht. Sie werden jeden Zoll italienischen Bodens genau so verteidigen, wie den ihrer eigenen Heimat. Die auf den Schlachtfeld-

bern Afrikas und Rußlands erprobte deutsch-italienische Zusammenarbeit wird in ihre letzte und höchste Bewährung treten, wo immer der Feind die Südfront angreift.

Kraftig kann sich dies umso eher auswirken, als durch den vorläufigen Abschluß der Kämpfe in Nordafrika eine sehr beachtliche Konzentration der Achsenstreitkräfte im Mittelmeerraum möglich geworden ist. Dies gilt vor allem für den Luft- und Seefried. Die zur Sicherung des Nachschubs nach Libyen und Tunis eingesetzt gewesenen Luft- und Seestreitkräfte der Achse werden nunmehr für andere Aufgaben frei. Welcher Natur diese sind, braucht hier nicht angedeutet zu werden. Es mag der Hinweis genügen, daß das Mittelmeer nach wie vor ein Niemandesland ist. Die Gefahr, es zu passieren, ist für den Feind nicht geringer geworden. Die Annahme, daß durch den Fall von Tunis der Seeweg durchs Mittelmeer nach Ägypten und dem Nahen Osten frei geworden wäre, ist eine Illusion, die daran vorbeischießt, daß die gesamte Nordküste des Mittelmeeres in der Hand der Achse ist.

Neutralität in Washington

Das diese Problematik dem Gegner vertraut ist und daß auch der Fall von Tunis daran nichts Wesentliches ändert, zeigt die neuerliche Reise Churchills nach Washington. Wenn Roosevelt und Churchill sich in Casablanca darüber einig gewesen wären, was nach dem von ihnen damals als viel früher angenommenen Fall von Tunis hätte geschehen sollen, so bräuhete der britische Premierminister nicht jetzt zum fünftenmal zu Roosevelt zu reisen. Niemand kann im Gegenteil annehmen, daß die Erfahrungen, die die Achsengegner in Tunis-Feldzug machten, diese ursprünglich für viel später geplante neuerliche Vorstöße schon jetzt herbeiführt haben. Dafür spricht das starke militärische Gefolge, das Churchill begleitet. Tunis war der erste Feldzug, in dem die Engländer Gelegenheit hatten, die militärischen Qualitäten ihrer amerikanischen Verbündeten aus direkter Anschauung kennenzulernen. Erst in Tunis haben die Briten herausfinden können, ob und inwiefern amerikanische Streitkräfte, ihre Führung, ihre Manövrier- und ihr Material überhaupt für eine Invasion in Europa geeignet sind. Den Schlüssen, zu denen die britische Kriegführung gelangt ist, braucht hier nicht vorweggenommen zu werden. Die gedämpften Kommentare der britischen Presse zu Tunis lassen darauf schließen, daß es in England genugsam Leute gibt, die erkennen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten überhaupt erst beginnen.

Auch ist es auffällig, daß Churchill die britischen Militärbefehlshaber in Indien zu den Besprechungen nach Tunis hinzuzieht. Dies kann nur damit erklärt werden, daß man in London allmählich gelernt hat, den Krieg als ein zusammenhängendes Ganzes zu betrachten. Diese Erkenntnis aber zwingt die Westmächte dazu, die Lage an den übrigen Fronten zu prüfen, bevor neue Aktionspläne in die Tat umgesetzt werden. In Washington wird also zunächst mal ausgehandelt werden müssen, wer wen zum nächsten Angriff vorzuziehen ist. Churchill ist der Amerikaner gegen Europa oder Roosevelt der Engländer gegen Burma. Auch wird der angelfröhen Kriegstat in Washington kaum dadurch erleichtert, daß Stalin ihm abermals ferngeblieben ist.

Die Positionen der Achse in Europa und Japans in Ostasien sind heute so stark wie jemals. Berühmte Ereignisse wie in Tunis oder Neu-Guinea mögen dem Feind gelegentlich einen taktischen Erfolg bringen, auf die Gesamtstrategie dieses Krieges haben sie keinen Einfluß.

Der Ostarbeiter / Ein Heimatproblem - Von der Front her gesehen

Ein Mitglied unserer Schriftleitung, das im Osten steht, behandelt in den folgenden Ausführungen ein Heimatproblem, das von uns nur gelöst werden kann, wenn dabei die Erfahrungen unserer Ostfrontsoldaten berücksichtigt werden.

Ostfront, im Mai 1943.

Die Frage nach unserer Einstellung gegenüber dem östlichen Menschen taucht jetzt häufig in den Feldpostbriefen aus der Heimat auf. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland wächst, und groß ist schon die Zahl der Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen in Industrie, Landwirtschaft und in den Haushaltungen. Unsere Angehörigen stehen oft Situationen gegenüber, in denen sie sich unwillkürlich die Frage vorlegen: wie sehen unsere Soldaten draußen dieses Problem? Wie stehen sie zu dem Russen als Menschen?

Den gebotenen klaren Abstand gegenüber dem Ostarbeiter zu halten, fällt wohl nicht schwer; er müßte bei jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein. Schwierig ist aber die Frage der Einstellung der Fremden, die durch ihre Arbeitskraft unserer Kriegführung und damit unserem Volk eine große Hilfe darstellen. Ist sie sachlich und wird sie dem meist leicht zu erkennenden guten Willen der Menschen aus dem Osten gerecht, dann hilft sie deren Arbeitsanteil weiter zu vermehren. Wird der Ostarbeiter aber aus Vorurteilen und falschen Voraussetzungen heraus falsch behandelt, so kann das nur Schäden bringen.

Wie sieht das der deutsche Soldat? Er hat seit der stürmischen Vormarschperiode des Jahres 1941 Gelegenheit genug gehabt, die Einstellung und das Wesen des russischen Menschen kennenzulernen. In seinem Urteil konnte er sich aber nicht von den gewohnten Maßstäben leiten lassen. Er hat die Faktoren, die den Menschen aus dem Osten von heute ausmachen, selbst erlebt: das weite, eintönige Land mit seinen geringen Verkehrsmöglichkeiten, die größere Gewalt aller Naturkräfte, das Klima, die Bescheidenheit der Bedürfnisse - aber auch die jahrzehntelange bolschewistische Propaganda und Gewaltherrschafft, die in einem ganz ungeheuren, von jüdischen Hirnen erdachten Massenexperiment die an sich geringe Eigeninitiative des östlichen Menschen vollends lähmte und aus ihm den Roboter, die Arbeitsmaschine, zu machen versuchte.

Wie anders ist es nun in den Gebieten geworden, die unser Schwert dem Bolschewismus entrih! Die Menschen atmen auf, sie merken nun erst wieder, was Leben heißt. Die eigene Initiative tritt auf allen Gebieten des Handels und Wandels wieder zutage. Diese Entwicklung geht mit Vertrauen auf die deutsche Besatzungsmacht, die den Bann gebrochen, aus dem Slaven wieder den Menschen gemacht hat. Viele Beweise haben wir dafür, ein Beispiel ist die freiwillige Bereitschaft der Bevölkerung bei der Zurücknahme der Front ostwärts emvolgen, die deutschen Truppen zu begleiten. Nur nicht wieder unter bolschewistischer Foch! Groß ist schon die Zahl der Landeseindwohner aller Stämme, insbesondere der Ukrainer und Kosaken, die sich zum Waffendienst in der deutschen Wehrmacht zur Verfügung stellen. In den Ostbataillonen und Hilfspolizeinheiten leisten sie, besonders auf dem Gebiet der Wandembelämpfung, wertvolle Dienste.

Wir sehen die Zeichen dieser erfreulichen Entwicklung nicht nur im Einsatz dieser Freiwilligen. Wenn wir durch die Dörfer hinter der Front kommen, sehen wir die Bevölkerung emsig bei der Bestellung des Bodens. Schmutz und Schutt, der seit Jahrzehnten unbeachtet sich häufen konnte, wird beiseite geräumt. Die dürftigen Hütten werden ausgebessert, Anbauten aus Feldsteinen aufgeführt. Eine deutlich zu spürende Atmosphäre des Aufstrebens, der Zufriedenheit geht durch das Landvolk, das nach Jahrzehnten endlich wieder die eigene Scholle bebauen darf.

Noch auffällender zeigt sich die Entwicklung, wenn wir in das Leben der Städte hineinschauen. In einer großen, frontnahen Stadt wie Drel, in deren Abschnitt noch vor wenigen Wochen härteste Abwehrkämpfe tobten, ist das Leben unbeeinträchtigt weitergegangen. Die Bevölkerung verhält sich unter deutscher Führung selbst und geht zufrieden ihrer täglichen Arbeit nach, die in erster Linie durch die Bedürfnisse der in diesem Raum operierenden Truppen bestimmt wird. Ein großer Teil der Einwohner von Drel arbeitet bei den militärischen Dienststellen. Fast jede Kompanie hat ihren örtlichen Schuhmacher, Tischler, Autoschlosser, ihre Pferdepfleger, Wäscherinnen und Putzfrauen. In den Kasernen und Bahnhöfen sind viele einheimische Helferinnen tätig, meist Weibin-

studentinnen. Das Küchen- und Bedienungspersonal in den Soldatenheimen wird von einheimischen Mädchen gestellt. In einem Nachrichtenpark sind beispielsweise 80 Frauen nur mit dem „Ausflachten“ der verbrauchten Anodenbatterien beschäftigt und helfen so, wertvolle Rohstoffe sicherzustellen. Die Propagandakompanie beschäftigt eine große Anzahl einheimischer in ihrer Druckerei, in den Soldatenkinos, in der Soldatenbibliothek. Ein einheimisches Ballett, ein einheimischer Chor treten täglich vor den deutschen Soldaten auf.

Das Arbeitsamt hat die gesamte Bevölkerung nach Berufen und Fähigkeiten erfasst. Mühsam gibt es nicht, jeder wird zur Arbeit angehalten. Ein großes Ladengeschäft ist als Ullrichmacherwerkstatt eingerichtet. Unter Leitung eines deutschen Unteroffiziers führen hier eine größere Anzahl einheimischer Fachkräfte Reparaturarbeiten durch. Die einheimische Brauerei wurde instandgesetzt und braut Bier für die Truppe. Gärtnereien, Mühlen, Sägewerke, Wäschereien arbeiten mit Hochdruck. Groß ist die Zahl der kleinen Handwerksbetriebe, die sich in zweisprachigen Schildern anpreisen. Vom „Parilmacher“ bis zum Photographen, vom Samowar-Klempner bis zum Schuhmacherin. Selbst der „Eismann“ ist mit Beginn des Frühjahrs ein Bestandteil des bunten Straßenbildes geworden. In der breiten Volkshofstraße, der „Großen Adelsstraße“ der Porenzeit, deren Gebäude von einstiger Wohlhabenheit zeugen, hat sich zwischen Ruinen Konditorei neben Konditorei aufgetan. Zwar darf man in bezug auf appetitliche Sauberkeit keine übertriebenen Anforderungen stellen, aber der Soldat verzeiht hier gerne auch ohne Kuchengebäck ein Stück Schaumgebäck oder buntglasiertes Zuckerbrot, wenn er auch Fantasiepreise dafür bezahlen muß. Ein besonderer Mittelpunkt ist der Markt am Markler, ein orientalisches Bild! Hier drängt sich ein dichtes Menschenmännel aus Stadt und Land; alles Mögliche wird hier feilgeboten und gehandelt. Aus gesundheitlichen Gründen ist hier den deutschen Soldaten allerdings der Zutritt untersagt.

So ist es hier im Angesicht der kämpfenden Front gelungen, der einheimischen Bevölkerung mehr und mehr Selbstvertrauen und Arbeitslust zu geben. Die deutschen Maßnahmen führen zu einer sittlichen Wiederbelebung des unglücklichen und irreführenden Volkes und bringen durch die Heranziehung zur Arbeit gleichzeitig den zur Erleichterung der Kriegführung notwendigen Nutzen. Es geht nicht von heute auf morgen, aber wir haben es selbst miterlebt, wie sich allmählich die Spannungen lösen, wie eine Welle des Vertrauens nicht nur die einfachen Gemüter, sondern auch die intelligenteren Schichten erfasst, des Vertrauens in die deutsche Wehrmacht und damit in das Deutschtum überhaupt. Erstaunlich groß war jetzt am 1. Mai die Begeisterung, mit der die Bevölkerung an den öffentlichen Feierlichkeiten teilnahm. Die Arbeit ruhte, der Lohn wurde trotzdem bezahlt. Ein festlicher Trubel herrschte in den Hauptstraßen, die von Hakenkreuzfahnen übersät waren. Ein Festzug marschierte zum hohen Maßbaum, unter dem der Standortkommandant eine Ansprache hielt. Männer und Frauen hatten ihre besten Kleider angelegt, die Kinder schenkten keine Fährden. Betriebsappelle bei den deutschen Dienststellen waren mit kleinen Geschenken für die östlichen Arbeiter und Helferinnen verbunden. Überall gab es freudige und zufriedene Gesichter.

Dieselben Menschen wie hier sind es also nun, die auch in unserer Heimat arbeiten. Für den nach Deutschland reisenden Ostarbeiter ist alles, was er sieht und erlebt, völlig neu und zum großen Teil zuerst unverständlich. Er hatte ja, bevor die deutschen Truppen kamen, wie in einem großen Konzentrationslager gelebt, in jeder Beziehung von seiner Umwelt abgeschlossen. Seine soziale Daseinsvorstellung war die „Klasse“, die „kollektive“. Bei uns erlebt er nun plötzlich nicht nur den Begriff „Volk“, sondern die lebendige Wirklichkeit einer Volksgemeinschaft. Eine ganz neue Welt ist es, die seine Vorstellungskraft nun zu verdauen hat. Für uns ist es wichtig, diesen Prozess im positiven Sinne zu lenken, dem Menschen aus dem Osten durch entsprechende Maßnahmen an die Hand zu gehen, damit er von selbst zu einer Bejahung der neuen Ordnung kommt. So wenig Vertraulichkeiten ihm gegenüber am Platze sind, so sehr verdient er dann, wenn er sich aus eigener Ueberzeugung einfügen lernt, unser Vertrauen.

So ist die Aufgabe die gleiche, die Front und Heimat, jede in ihrem Bezirk, zu erfüllen haben: die Menschen in den Gebieten des Ostens für uns zu gewinnen!

Oberleutnant W. Freiwogel.

Unbeugsame Entschlossenheit Italiens

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. Sch. Berlin, 15. Mai.

Der italienische Votschafter in Berlin, Dino Alfieri, der an dem Appell der Politischen Leiter und anschließend an der Kundgebung der 800 000 Römer auf der Piazza Venezia teilgenommen hatte, erklärte nach seiner Rückkehr nach Berlin, der Duce habe im Verlauf einer Audienz, zu welcher er gleich nach der Kundgebung berufen worden war, das bedingungslose Treueverhältnis betont, das ihn und den Führer verbindet, wie auch in dem gemeinsamen Schicksalskampf die deutsche und italienische Nation. Votschafter Alfieri behauptete, daß alle diejenigen, die von einer angeblichen Kriegsmüdigkeit Italiens schwächen oder gar darauf glauben spekulieren zu können, nicht Zeuge dieser Manifestation des italienischen Volkswillens und -menschen auf der Piazza Venezia sein könnten. Sie hätten sich dann in vollem Maße überzeugen können davon, wie sehr sie die Situation verkennen. Auch die mit niederträchtigen Mitteln unternommenen Terrorangriffe der Engländer und Amerikaner auf die italienische Zivilbevölkerung konnten den Widerstandswillen dieses sich seiner Lage mit absolutem Realismus bewußten Volkes nicht lähmen, sondern treuten und härteren nur den militärischen Geist, in dem das italienische Volk in allen Kreisen sich noch immer in den Zeiten vereinigter, in denen die Geschichte über das Schicksal seines fanatisch geliebten Vaterlandes entschied.

Auch alle Meldungen aus Italien sprechen von unbeeugamer Entschlossenheit der italienischen Nation. Ueber allen Erörterungen zum Endkampf in Afrika steht der unerschütterliche Glaube an den Endsiege. Die Auszüge italienischer Pressekommentare und die Reden der Männer von Partei und Staat und Wehrmacht Italiens verkünden der Welt Italiens Stolz auf die heldenhafte Bewährung des Afrika-Korps. Immer wieder kehrt in der Presse der Kontinental Italiens der Hinweis auf die große Front wieder, die jetzt Europa bildet, wobei betont wird, daß nach dem Endkampf in Tunesien und der

Rückkehr der italienischen Truppen aus dem Osten Italiens gesamte militärische Kraft nunmehr in der Heimat konzentriert sei, bereit, jedem Versuch einer feindlichen Invasion entgegenzutreten. „Ropolo d'Italia“ spricht von dem heiligen Frontkampfer jedes Italieners, weil der feindliche Angriff nicht sicher in irgend einer Weise gegen die Selbstwehr nicht werde. Italiens Bewährungsprobe sei nun gekommen.



Der Chef der OT, Reichsminister Speer, erstattet dem Führer Bericht über den Bau des Atlantikwalls. Presse-Hoffmann (Scherl-M)

Neuer Mord des Secret Service

Ministerpräsident a. D. Mahabats erschossen
dnb Genf, 14. Mai.
Neuer meldet aus Karachi in Indien: Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß der frühere Ministerpräsident von Sind, Mahabats, erschossen worden ist.

Ein guter Fang

Ehemaliger russischer Oberst in Bulgarien festgenommen
ep Sofia, 14. Mai.
Der bulgarischen Polizei ist ein neuer wichtiger Fang gelungen. Sie konnte in einer Provinzialstadt einen Funktionär der bulgarischen illegalen Kommunisten festnehmen, der des Mordes an dem ehemaligen Polizeipräsidenten Kanteff dringend verdächtig ist.

Sehe Auszeichnungen für Nordafrika-Kämpfer

Berlin, 14. Mai.
Für hervorragende Tapferkeit verlieh der Führer des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wilhelm Borowitsch, Kommandeur einer Panzerdivision, als 235. Soldaten, und an Hauptmann Hans Günther Stollen, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment, als 238. Soldaten.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für den Führer des Afrikanischen, Ministerialdirektor Dorfsch

dnb Berlin, 14. Mai.
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Leiter der OZ-Zentrale, Ministerialdirektor Dorfsch.

Lob der deutschen Mutter

Zum Muttertag 1943 von Obwald Stolz

Woh! kein Volk hat in seinen Liedern und Gesängen seinen Müttern so zahlreiche und tiefempfundenen Gedanken und Worte gewidmet, wie gerade das deutsche, und es gibt kaum einen deutschen Dichter, der wenigstens nicht in einem seiner Werke seiner Mutter und damit den deutschen Müttern überhaupt ein Denkmal gesetzt hat.

Muttermorte nimmt mit, o Sohn, nun von hinnen Und laß in der Brust sie dir wohnen.

Allen Ansprüchen, Befehnten unserer Großen ihren Müttern gegenüber ist eines gemeinsam, der nie versiegende Quell der Dankbarkeit und das Gefühl einer unendlichen Liebe.

Schön ist der Mutter liebliche Gebet, Jüdischen der Söhne feuriger Kraft. Nicht auf Erden ist ihr Will und ihr Gleichnis zu leben.

48 feindliche Flugzeuge bei Tages- und Nachtvorflügen abgedrohen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf drückende Stöße und Spätruppentätigkeit im allgemeinen ruhig.

Jüdische Rivalität um die Weltherrschaft

Aufschlußreiche Unterhausdebatte über die Währungspläne nach dem Kriege

Stockholm, 14. Mai.
Das englische Unterhaus befaßte sich wieder einmal mit den Währungsplänen nach dem Kriege. Dabei trat der Gegenstand England-USA von neuem in Erscheinung.

Das Wichtigste in Kürze

Die ersten Einheiten der am Jahrestag der Befreiung Revals auf Befehl des Führers gegründeten „estnischen Legion“ stehen nunmehr zum Einsatz bereit.

ParteiSekretär Scorza hat zahlreiche leitende Aemter der Partei-Organisationen neu besetzt. Zahlreiche Provinzen, so u. a. Rom, Mailand und Venedig, erhielten neue Hoheitsräte.

Der Minister für Rüstungswesen, General Favagrossa, erklärte vor den Wehrmachtsausschüssen des italienischen Senats, daß die Mobilmachung der italienischen Industrie durch den Einsatz des weitest ausgedehnten Teils der italienischen Betriebe für kriegswichtige Zwecke durchgeführt worden sei.

Wie „Daily Herald“ berichtet, wurde nach einer Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury abgehaltenen Tagung des britischen Kirchenrats eine Entschließung angenommen, in der der Antisemitismus verurteilt wird.

Zu Beginn der britisch-nordamerikanischen Landung in Nordafrika wurden so viele Schiffe benötigt, daß kaum noch ausreichend das Gebiet der Antarktis übrig blieb.

Die ersten Einheiten der am Jahrestag der Befreiung Revals auf Befehl des Führers gegründeten „estnischen Legion“ stehen nunmehr zum Einsatz bereit.

Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

U-Boot im Mittelmeer versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht
dnb Rom, 14. Mai.
Der italienische Wehrmachtbericht gibt u. a. bekannt: Im Tyrrhenischen Meer wurde ein feindliches U-Boot von einer deutschen Einheit versenkt, die einen Teil der Beatzung gefangen nahm.

USA-Truppen auf Atiu gelandet

Heftige Kämpfe mit japanischen Besatzungstruppen
dnb Tokio, 14. Mai.
Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, sind starke amerikanische Truppeneinheiten auf der Insel Atiu der Aleutengruppe gelandet.

Die Geister, die ich rief...

Mrs. Roosevelt über den Kampf
ep Lissabon, 14. Mai.
Gegen die unter der jungen nordamerikanischen Intelligenz immer mehr anwachsenden kommunistischen Sympathien wandte sich Frau Roosevelt auf einer Tagung von College-Studenten in New-Horl, wie „Daily Express“ berichtet.

In einer Sitzung beschloß das japanische Kabinett, der männlichen Bevölkerung von Korea und Formosa ab sofort die Möglichkeit zu geben, sich freiwillig für den Dienst in der japanischen Marine zu melden.

In einer Rundfunkansprache an die Nation erklärte Oberstleutnant Uchida vom Hauptquartier der Heeresluftwaffe, daß von Januar bis zum April japanische Heeresflugzeuge insgesamt 600 feindliche Flugzeuge in verschiedenen Teilen des pazifischen Kriegsgebietes zerstört haben.

In einer Sitzung beschloß das japanische Kabinett, der männlichen Bevölkerung von Korea und Formosa ab sofort die Möglichkeit zu geben, sich freiwillig für den Dienst in der japanischen Marine zu melden.

In Hangtschau, der Hauptstadt der Provinz Tscheking wurden elf verdächtige Personen verhaftet, die kurz zuvor aus dem unbesetzten Gebiet in die Stadt gekommen waren.

Als „Schuldwaß“ steht ihm Feind ich Nacht für Nacht, Mein Herz hält still vor Mutters Herzen Nacht.

* Unter der Ueberschrift Ein diplomatisches Kuriosum schreiben die „Str. N. N.“ u. a. Würde man die Bedeutung einer diplomatischen Vertretung nach der Zahl der ihr angeschlossenen Länder und Einwohner bemessen, dann stünde die Schweiz in Sicht sicherlich an erster Stelle.

* Einen vielversprechenden Beitrag zur Judenfrage in England liefert die nordamerikanische Zeitschrift „Time“ in ihrer jetzt erst vorliegenden Ausgabe vom 1. März. Eine jüdische Deputation, der sich der Erzbischof von Canterbury und Kardinal Hinsley angeschlossen hatten, war an den britischen Innenminister Morrison herangeritten und hatte ihn ersucht, 2000 Judenfinger aus Europa in England aufzunehmen.

Das Mutterherz

Von Anna Ewerbeck, Pforzheim
Und Nacht um Nacht, und Tag um Tag pulst sorgend dir sein warmer Schlag, es ist ein köstlich zarter Schrein für das, was hilflos ist und klein.

Söhnen stehen; es macht mich ja so froh und reich und Dir immer so dankbar! —
Zum Schluß soll noch einmal die Front am Ehrentag der Mutter zu ihrem Lobe sprechen. „Groß ist die Vielfalt der Wunder“, so bekennt ein Offizier, „die wir im täglichen Donner unserer Kämpfe und Siege erleben.“

Das Mutterherz

Von Anna Ewerbeck, Pforzheim
Und Nacht um Nacht, und Tag um Tag pulst sorgend dir sein warmer Schlag, es ist ein köstlich zarter Schrein für das, was hilflos ist und klein.

Söhnen stehen; es macht mich ja so froh und reich und Dir immer so dankbar! —
Zum Schluß soll noch einmal die Front am Ehrentag der Mutter zu ihrem Lobe sprechen. „Groß ist die Vielfalt der Wunder“, so bekennt ein Offizier, „die wir im täglichen Donner unserer Kämpfe und Siege erleben.“